

Interview Saarländischer Rundfunk 15.09.2004

I: Deutschland investiere zu wenig in die Bildung, analysiert OECD-Bildungsexperte Andreas Schleicher ... Also wieder einmal ein schlechtes Zeugnis für die deutsche Schul- und Bildungspolitik. Wie könnte es besser werden? Ein wenig Nachhilfeunterricht wollen wir jetzt im Gespräch mit Prof. Dr. Rudolf Messner betreiben. Er ist Professor für Erziehungswissenschaft an der Universität Kassel.

Herr Prof. Messner, nach dem schlechten Abschneiden in der ersten PISA-Studie war das deutsche Bildungssystem Hauptgesprächsthema. Doch getan hat sich offenbar nichts. Deutschland ist auf der Rangliste nicht aufgestiegen. Sind wir zu spät aufgewacht?

M: So kann man das nicht sagen. Man muss doch der KMK, also der Kultusministerkonferenz, zugestehen, dass sie die wichtigen Punkte, damals 2001, als die PISA-Ergebnisse veröffentlicht wurden, unmittelbar aufgegriffen und auch ein Aktionsprogramm entwickelt hat. Eines der Hauptpunkte dieses Aktionsprogramms sind die Entwicklungen der Bildungsstandards. Dabei handelt es sich um den Versuch, für die wichtigen Schulfächer die Ziele, die in der Schule erreicht werden sollen, sehr viel genauer zu beschreiben, so dass das Erreichen dieser Ziele auch überprüft werden kann. An diesem Problem kann man auch zeigen, dass der PISA-Initiator, Andreas Schleicher, mit seiner Kritik Recht hat. Es ist richtig, mit den Bildungsstandards genauer zu beschreiben, was man im Unterricht in den deutschen Schulen erreichen will und das auch überprüfbar zu machen. Aber was bisher überhaupt nicht angegangen worden ist, das ist eine umfassende Strategie, wie man mit den Mitteln, die man in der Schule und im Unterricht hat, Ziele auch erreichen kann und zwar unter Einbezug der Beteiligten, der Lehrer und ihrer Kompetenz.

I: Sind unsere Lehrer falsch ausgebildet?

M: Also das kann man nicht sagen. Wenn man die Lehrerausbildung betrachtet, muss man allerdings feststellen, dass es in der deutschen Lehrerausbildung sehr große Qualitätsunterschiede gibt. Auch hier haben große Bemühungen eingesetzt, diese Unterschiede auszugleichen, überhaupt die Lehrerausbildung voranzubringen. Man muss sich aber immer klar machen, die Lehrerausbildung zu verbessern ist ein sehr langwieriges Programm, es dauert Jahre, bis eine Neuerung in der Lehrerausbildung durchschlägt. Sie müssen sich vorstellen, die die heute in der Lehrerausbildung ausgebildet werden, werden erst in einigen Jahren in den Schulen sein. Der Königsweg, um die Schulen in Deutschland voranzubringen, besteht darin, mit denen, die gegenwärtig in der Schule sind, die Probleme anzugehen.

I: Könnte da mehr Geld eine Besserung bringen? Oder sind die Mittel nur falsch eingesetzt?

M: Ja und Nein. Es ist sicher falsch zu glauben, dass man einfach mit Geld die Dinge lösen kann. Geld sollte immer gezielt eingesetzt werden und zwar sollte Geld dort eingesetzt werden, wo man wirklich ein strategisch überzeugendes Konzept hat, um in der Schule oder in der Lehrerbildung weiter zu kommen. Was aber geschieht z. B. in Hessen? Wir machen hier z. B. hier an der Universität, an der ich tätig bin, in Kassel schon seit Jahren große Versuche, die Lehrerbildung zu verbessern, auch in enger Zusammenarbeit mit der Praxis. Aber in den nächsten Jahren ist es so, dass die Einstellung neuer Lehrer in Hessen stark reduziert wird, obwohl eigentlich Lehrermangel besteht. Man versucht die Probleme durch die Erhöhung des Stundendeputats zu lösen, also so, dass man sagen kann, die Impulse, die gegenwärtig in der Lehrerbildung vorhanden sind, die werden nicht in der Schule wirksam, weil die ausgebildeten Leute nicht eingestellt werden.

I: Herr Prof. Messner in dieser OECD-Studie werden u. a. die Quoten der Studienanfänger verglichen. Ist das eigentlich ein sinnvoller Maßstab? Brauchen wir mehr Menschen, die in Universitäten und Fachhochschulen gehen?

M: Ich glaube, dass 20 %, ich glaube das ist ungefähr momentan die Quote, die wir in der Bundesrepublik erreichen, zu niedrig sind. Andere Länder erreichen wesentlich mehr an höherer Bildung, die müssten wir uns hier zum Vorbild nehmen. Das Problem in den Gymnasien liegt aber auch darin – hier kann ich ein Beispiel aus dem Musterland Bayern nehmen, das in vieler Hinsicht in der Schule sehr positiv abgeschnitten hat, auch bei PISA, dass mit Beginn dieses Schuljahres das Gymnasium in Bayern verändert worden ist. Die Sekundarstufe I wird von 6 auf 5 Jahre verkürzt. Die Oberstufe kann ja nicht verkürzt werden ... Problematisch aber ist, dass es dazu kein inhaltliches Konzept gibt. Hinter den organisatorischen Veränderungen steht kein Bildungskonzept. Man könnte auch sagen, wir müssen uns mehr um die Inhalte bemühen, wir müssen mehr den Sinn von Bildung ins allgemeine Bewusstsein rücken, nicht immer nur organisatorisch herumfuhrwerken.

Vielen Dank für die Auskünfte! Im Bilanzinterview war das Rudolf Messner, Professor für Erziehungswissenschaften an der Universität Kassel.